

Elisabeth Bergner in New York

JULIUS BAB

Julius Bab (1880—1955) war nicht nur ein großer Theaterkritiker der Weimarer Republik, sondern gleichzeitig ein brillanter Literatur- und Theaterhistoriker. Auch als Vortragender ist er zahllosen Hörern in Europa und Amerika unvergessen. Nach der Kristallnacht des Jahres 1938 emigrierte auch er.

Bab, Theaterkritiker der »Welt am Montag« und der »Berliner Volks-Zeitung«, schrieb neben Schauspielerporträts Biographien über G. B. Shaw (1910 und 1926) und Richard Dehmel (1902 und 1926), »Das Leben Goethes« (1921), die fünfbandige »Chronik des deutschen Dramas« (1921—26), »Theater der Gegenwart« (1928) und »Fortinbras« (1914 und 1921), ein reines Manifest seiner Goethisch-unromantischen Lebensanschauung. Wer einmal Berliner Theater erlebt hat, für den ist es aufregend, Elisabeth Bergner auf der richtigen Bühne wiederzusehen. Auch wenn man sie in den letzten fünfzehn Jahren im Film, zuletzt im englischen, oft genug gesehen hat. Denn das wirkliche Theater ist, wenn nicht in jedem Sinne mehr, so doch sicherlich etwas ganz anderes als der lebendigste Film... Und da steht nun also wieder Elisabeth Bergner - und spricht englisch. Aber niemand kann deutlich genug sagen, wie wenig ein schauspielerischer Eindruck von den Vokabeln, die gesprochen werden, abhängt. Wenn Bassermann sagt: »Gooh aweee!« so sind diese englischen Vokabeln mit ihrem eindringlich steigenden Gesang wahrscheinlich Mannheimisch und ganz bestimmt Bassermannsch, und deshalb bezaubernd.

Und da steht nun Elisabeth Bergner und spricht englisch. Ihre kindliche Gestalt hat sich in einem halben Menschenalter nicht geändert. Sie hat noch diesen schollenden Ton eines liebenswerten und sehr verzogenen Kindes - diesen reizvoll suchenden Blick, dieses Zucken der runden Schultern und diese zärtlich spielende Kätzchenstimme — »Kind, Heilige und Hexe« — so wie unser vortrefflicher Arthur Eloesser das in seinem wunderhübschen Bergnerbuch vor beinahe zwanzig Jahren beschrieben hat. Aber dann geschieht es: dann kommt Verwirrung über dieses reizende Kind, Todesangst, Wut und Verzweiflung, und diese kleine Person - nun gar nicht mehr Kätzchen, sondern allenfalls ein verwundeter Leopard - füllt fauchend, rasend, schreiend die grosse Bühne. Ein Ausdruck, dem niemand widerstehen kann, das ganze Haus ist durch und durch geschüttelt.

Weshalb sie so rast? Da müsste ich ja nun eigentlich etwas über das Stück sagen, aber ich begnüge mich, festzustellen, dass es »The Two Mrs. Carrols« heisst und von ... stammt. Das Stück ist ein so bodenlos dummer Schmarren, dass das Publikum mit viel Recht an den schaurigsten Stellen zu lachen anfangt - wenn es nicht gerade durch eine Schauspielkunst wie die der Bergner in Bann gehalten wurde. Deren grosser Ausbruch kommt daher, dass sie die unangenehme Entdeckung macht, dass ihr lieber Mann im Begriff ist, sie mit Gift umzubringen. Diesen Mann spielte *Victor Jory*, mit einem hübschen Theatertemperament, aber viel zu liebenswürdig, als dass man ihm solche Schlechtigkeit zutrauen könnte. Eher sieht schon *Irene Worth* wie »der Engel des Todes« aus (als solcher soll sie nämlich gemalt werden). Und ganz reizend ist *Michelette Burani* mit dem schnellen und lärmenden Französisch einer alten Haushälterin. Andere Mitwirkende haben mir weniger gefallen; aber darauf kommt es nicht an - es kommt an diesem Abend nur auf die Bergner an. Ich habe in den letzten Jahren viele namhafte Tragödiinnen gesehen. Kaum eine schien eines solchen Ausbruchs fähig, wie die Bergner ihn an diesem Abend zeigte. Die meisten haben sich noch nicht von dem erholt, was wir »Realismus« nannten. Der war nach einer Zeit naturlos virtuosen Theaterspielens sicher nötig. Man lernte wieder natürlich und diskret sein. Aber man muss begreifen, dass »Natürlich- und Diskretsein« der Ausgangspunkt und nicht das Ziel der Schauspielkunst ist. Wenn der göttliche Funke in eine Seele fällt, so verbrennt alle Diskretion wie Stroh, und die Flammen schlagen heraus und das Haus gerät in Glut. So geschah es mit Elisabeth Bergner. Das amerikanische Publikum merkte das; man flüsterte um mich

her mit etwas beklommenem Staunen »Sarah Bernhardt!«, »Düse!«-----

Das ist ja nun vielleicht etwas zuviel gesagt; es gibt da gewisse Gewichtsunterschiede auch im Seelischen. Aber das kann man mit Wahrheit sagen: Elisabeth Bergner kommt aus dem Hause, wo die elementare, die furchtlos wahre, die unbedingt hinreissende Schauspielkunst wohnt.

(13. August 1943)

Entnommen aus:
Aufbau - Reconstruction
Dokumente einer Kultur im Exil
Herausgegeben von Will Schaber
Mit einem Geleitwort von Hans Steinitz

© 1972 by The Overlook Press

Address all inquiries to The Overlook Press,
RFD 301, Woodstock, New York 12498

Alle Rechte für die Bundesrepublik Deutschland,
die Deutsche Demokratische Republik, die Schweiz, Österreich
und die Niederlande bei Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Verlages Kiepenheuer & Witsch, Köln,
für Bertelsmann, Reinhard Mohn OHG, Gütersloh,
die Europäische Bildungsgemeinschaft Verlags-GmbH, Stuttgart
und die Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau, Wien

Diese Lizenz gilt auch für

die Deutsche Buch-Gemeinschaft C. A. Koch's Verlag Nachf., Berlin - Darmstadt - Wien

Umschlag- und Einbandgestaltung K. Hartig

Gesamtherstellung Butzon & Bercker, Kevelaer

Printed in Germany

Buch-Nr. 6389'2200

Seite 281 f.